

Grundlagen der Ausstellungskonzeption

Museale Neupräsentationen sollten nachhaltig sein, insbesondere vor dem Hintergrund, dass Dauerausstellungen lange Bestand haben, bevor sie erneut einer Überarbeitung oder Umgestaltung unterzogen werden. Eine genaue Vorplanung gewährleistet einen sinnvollen personellen, zeitlichen und finanziellen Mitteleinsatz. So wird vermieden, dass es zu unbefriedigenden Ergebnissen und inhaltlich nicht genügend durchdachter Strukturierung kommt.

Ein Ausstellungskonzept dient als Arbeitsgrundlage für das gesamte Vorhaben und zur Strukturierung der einzelnen Arbeitsschritte bis hin zur räumlichen Umsetzung. Die Erarbeitung einer fundierten Ausstellungskonzeption erfordert zwar zunächst einen größeren Zeiteinsatz, ist aber zugleich Hilfe zur Selbsthilfe, um sich über den Themenkanon und die Vermittlungsziele des Museums klar zu werden. Neben der Selbstvergewisserung dient es der Begründung und Entscheidungsfindung bei Ausführenden und Geldgebern. Es wendet sich somit nach innen und außen. Es bildet die Basis, um mit potentiellen Fördermittelgebern und politischen Entscheidungsträgern zu kommunizieren. Zugleich ist damit aber auch schon eine wichtige Grundlage für die spätere Erarbeitung der Ausstellungstexte gelegt. Sinnvoll ist die Benennung eines Projektkoordinators, der während der Planungs- und Realisierungsphase die Fäden zusammenführt und für einen reibungslosen Ablauf sorgt.

Klärung vor Beginn:

An wen wendet sich die Ausstellung?

Was soll gezeigt werden?

Welche Kernaussagen sollen vermittelt werden?

Warum entsteht die Ausstellung? Welche Ziele hat sie?

Planungsschritte der Ausstellungskonzeption

1. Bestandsaufnahme und Ermittlung des Ist- Zustandes

- Kennenlernen der Sammlung/Einarbeitung in den Sammlungsbestand
- Inventarisierung/Dokumentation der Sammlung; Sammlung von Informationen zu den Objekten
- Sichtung des Bestandes hinsichtlich originaler Exponate zu ausstellungsrelevanten Themen
- Einarbeitung in Orts- und Regionalgeschichte; Zusammentragen von Quellen-, Abbildungs- und Literaturhinweisen; ggf. Zeitzeugenbefragung
- Standortbestimmung in Verhältnis zu anderen Museen: Orientierung in der lokalen/regionalen Museumsszene, um Doppelungen zu vermeiden und Alleinstellungsmerkmale herauszuarbeiten/eigenes Profil zu schärfen
- Besichtigung ähnlicher Museen mit konzeptionell neuen Ansätzen
- Konservatorische Begutachtung der Sammlung und Überprüfung des Gebäudes/Räumlichkeiten auf Nutzung für museale Zwecke
- Ermittlung der zur Verfügung stehenden Ausstellungsfläche

2. Erstellung eines GROBKONZEPTES

- Beschreibung des wesentlichen Exponatbestandes und Benennung der Schlüsselexponate
- Erstellung einer Desideratliste
- Beschreibung der Sekundärexponate (Modelle, Fotos/Grafiken, Filme)
- Beschreibung der Ausstellungsinhalte: Benennung von Hauptthemen und Schwerpunkten, z.B. Fokus lokaler Bezug oder eher überregionaler Aspekt. Daraus Entwicklung einer logischen Themenabfolge im Sinne einer durchgehende Erzählung/übergreifenden Gesamtstruktur ("roter Faden"), die zu einer inhaltlich schlüssigen Vernetzung der Ausstellungsthemen führt und die angedachte Zielgruppe im Auge behält
- Damit verbunden: Formulierung von Vermittlungszielen (Darstellungsmethode benennen, Struktur und Stil der Ausstellung beschreiben)
- Präsentationsform: Themenorientiertes oder exponatzentriertes Konzept? (Bsp. Schreibmaschine, im Fall 1: Geschichte der Büroarbeit oder im Fall 2: Typologie der Schreibmaschine).
- Überlegungen zur Darstellungsform: Welche Form der Gestaltung? Wie sollen Themeninhalte visualisiert werden (soll z. B. ästhetische Anmutung oder Lernerfahrung oder Inszenierung im Vordergrund stehen? Integration bestehender Ausstellungselemente?)
- Bauliches Konzept, Erstellung eines raumbezogenen Nutzungskonzeptes (Dauerausstellungs-/ Sonderausstellungsfläche inkl. Besucherführung, Arbeitsräume, Depot etc.)
- Zielformulierung und Zielgruppenbenennung (hat Rückwirkung auf Ausgestaltung des Ausstellungskonzeptes/Themenwahl/Vermittlungsziele und kalkulierten Raumbedarf)
- Benennung der Rechts- und Betriebsform/schriftliche Fixierungen zu Trägerschaft und Übernahme Betrieb und Betriebskosten
- Erste Kostenschätzung in einer Minimal- und Maximalvariante

3. Zusammenfassung der vorhergehenden Planungsschritte im FEINKONZEPT

Das Feinkonzept bildet die Grundlage für die Einrichtungsplanung und gestalterisch- technische Umsetzung der Ausstellung. Es erläutert die räumliche und thematische Feingliederung.

- Endgültiges Festlegen und Erarbeiten der einzelnen Ausstellungseinheiten und Themenschwerpunkte (hier nochmals Abgleich: ausreichender Exponatbestand vorhanden? Ausgewogenem Verhältnis von Originalen und Sekundärmaterialien? geeignete Ausstellungsfläche?)
- Die einzelnen Exponate werden listenmäßig erfasst und thematisch zugeordnet (inkl. Angaben zu Maßen und konservatorischen Anforderungen/Restaurierungsbedarf; Liste noch zu beschaffender Desiderate), Benennung zentraler Exponate; ggf. schon Erstellung von Leittexten

- zu jeder Ausstellungseinheit Erläuterung zur Anordnung der Exponate und konkreten Präsentation (Gruppenbildung, mit oder ohne Vitrine, Sockel/Podest, spezielle Gestaltungsmittel)
- Benennung von didaktischen Erschließungshilfen zu jeder Ausstellungseinheit
- Benennung aller Fotoreproduktionen und Grafiken/Karten
- Benennung aller Sekundärexponate wie Modelle, Nachbildungen etc.
- Benennung der Textebenen (Leittexte, vertiefende Texte, Objektbeschriftungen, Abbildungsunterschriften) und erste Beispielausarbeitungen
- Benennung der AV-Medien und ihres Einsatzes
- Aufstellung eines detaillierten Raumnutzungsplanes (bei Eigenrealisierung inkl. Hinweise auf benötigte Ausstellungstechnik: z. B. Vitrinen, Licht, Strom; Stellplan)

4. Aufstellung eines Kosten- und Finanzierungsplans

- ggf. ab hier schon Fachleute aus Bereich Bau/Gestaltung/Grafik hinzuziehen
- Zeit- und Maßnahmenplan entwickeln

5. Vorbereitung der Realisierung und anschließende Umsetzungsphase

- Feststellung, wo Ausschreibungen erfolgen müssen, ansonsten Vergleichsangebote einholen
- Auftragsvergabe Gestaltung/Bau/Grafik und Kostenermittlung bzw. Kostenprüfung
- Beschaffung von Reproduktionen in Abstimmung mit Grafiker, Beschaffung von sonstigen Desideraten in Abstimmung mit Gestalter
- Erarbeitung eines Umsetzungs-/Gestaltungskonzeptes (Wandabwicklung) durch den Gestalter in Abstimmung mit Bau/Grafik und Konzeptersteller
- Verfassen/Anpassen sämtlicher Ausstellungs- und Objekttexte durch Konzeptersteller und Lieferung an Grafiker
- Abstimmung des Medieneinsatzes mit technischen Voraussetzungen, Erstellung der Medienproduktionen für AV-Medien (meist externe Vergabe; Zulieferung von Bild- und Tonmaterialien, Textinformationen)